Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

licher Handschrift und Computerzeitalter inspiriert sind, stehen vorerst zur Verfügung. Ein neuer Internetauftritt soll in Kürze online gehen. www.spinform.ch

19 Fotospaziergang

Die Agglomeration im Westen Lausannes ist – wie viele Agglomerationen – für viele nur ein Durchfahrtsort, von dem sie nur kennen, was entlang der Strassen steht. Dabei gäbe es im Lausanner Westen viel zu entdecken – findet Nicolas Savary. Er hat für das Bureau du Schéma directeur, das den Richtplan für die Gegend vorantreibt (Beilage zu HP 9/05), eine Postkartenserie gemacht. Die neun Bilder regen zu einem Rundgang durch die neun Gemeinden an, die ihre Zukunft zusammen planen. www.ouest-lausannois.ch

Wüest und Partner ohne Wüest

Vor 21 Jahren hat Hannes Wüest den Grundstein zum Immobilien-Beratungsunternehmen gelegt. Ende April wird Wüest beruflich kürzer treten und deshalb als Partner und Aktionär ausscheiden. Seine Nachfolge im operativen Bereich hat Dieter Marmet bereits übernommen.

Design in Vorarlberg

Im Bregenzerwald im Vorarlberg gibt es eine dichte Szene guter Schreiner, Schlosser, Polsterer, Textilateliers und so weiter. Sie sind Teil der bemerkenswerten ‹Wälder Architektur› und haben sich vor ein paar Jahren im ‹werkraum bregenzerwald› zusammengeschlossen. Da organisieren sie alle drei Jahre den Wettbewerb ‹handwerk + form›. Eingeladen sind ausdrücklich auch Designerinnen, Architekten und Gestalterinnen aus der Schweiz. Gesucht sind Projekte, die zusammen mit Wälder Handwerksbetrieben entstehen. Wer sich interessiert, aber keinen Handwerker kennt, soll sich bei Karin Kaufmann vom Werkraum Bregenzerwald kundig machen. 0043 551226386, www.werkraum.at

Gleichzeitig

Es spricht für eine Idee, wird sie gleichzeitig von mehreren Designern geprüft. So auch bei den geschlitzten Filzteppichen, die Alexa Blum für Kramis und Alfredo Häberli für Ruckstuhl entworfen haben. Trotzdem lohnt es sich, genau zu sein: Alexa Blums Teppichkollektion Outside-in für Kramis (HP 1-2/06) war schon auf dem Markt, als Ruckstuhl seinen Prototyp vorstellte.

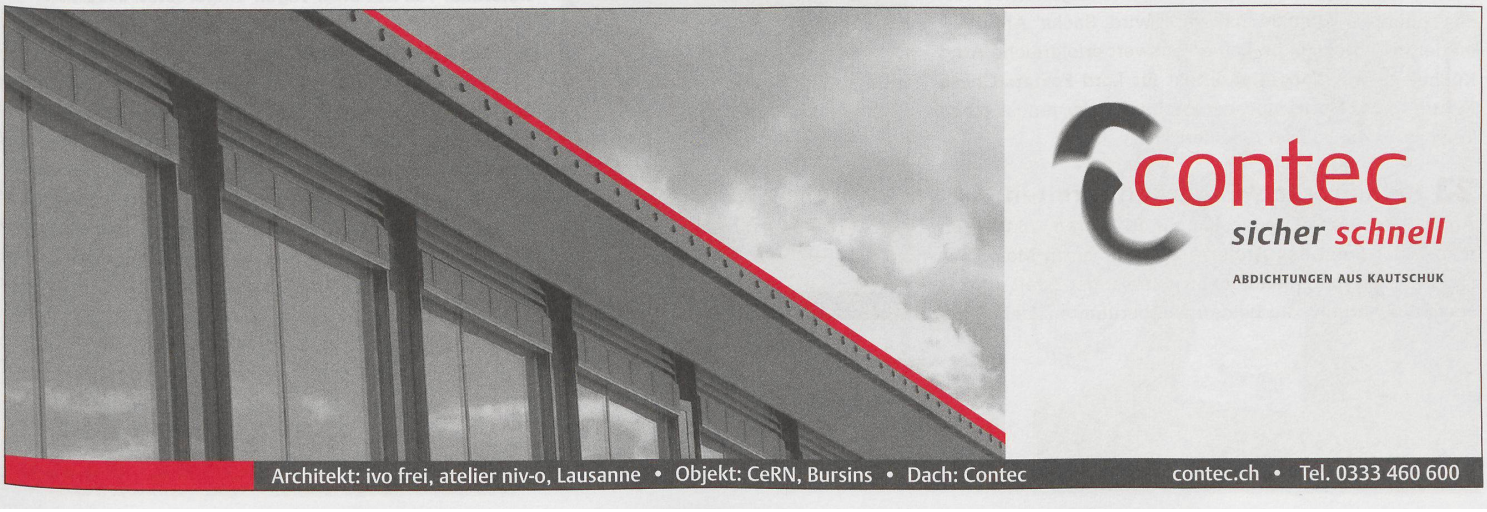
Scharfes Dinieren

Barock gewandete, weiss gepuderte Damen servieren auf ihren weitausladenden Röcken kleine Köstlichkeiten, ein Zeremonienmeister ganz in Rot dirigiert auf Französisch das Dîner. Die Gäste, die sich im Vortragssaal eingefunden →

Jakobsnotizen Schweizerisches Architekturmuseum, Basel

Neulich hat mich Francesca Ferguson besucht; sie wird ab Sommer als Direktorin des ‹Schweizerischen Architekturmuseums› arbeiten, wie das Architekturmuseums Basel, das AM, neu heisst. Sie wollte von mir wissen, wie denn ihr Haus werden soll und wo sie Geld für ihre Pläne finden könnte. Meine drei Ratschläge:

Ein Museum ist ein bedächtiger Apparat. Er muss eine Sammlung, eine Wissenschaft, eine Buchreihe, ein Haus mit schönem Parkett und so weiter pflegen. Ich riet Francesca Ferguson deshalb als erstes, sie soll ihre schönen, neuen Räume in der Kunsthalle Basel an eine Bank untervermieten. Drei Fliegen erlegt sie auf einen Schlag: Die gesicherten Einnahmen von 350 000 Franken wachsen, ohne dass sie drei Viertel ihrer Kraft fürs Klinkenputzen bei Wirtschaft und Staat verbrennen muss. Vergeblich zur Zeit. Sie kann uns dafür schenken, wofür sie bekannt ist: Aktionen in alten Häusern, Ausstellungen als Zwischennutzungen, überraschende Auftritte an ungewohnten Orten. Der Anspruch des neuen Stiftungsrates heisst «Schweizerisch» – also genügt das Geld aus der Untervermietung für Generalabos der SBB. Francescas Truppe fährt ins Safiental ebenso wie nach Zürich West, ins Industriegebiet von Hinwil ebenso wie sie im Shoppyland von Spreitenbach ausstellt. Das ‹Schweizerische Architekturmuseum› wird ein Forum dort, wo etwas los ist, eine Institution, die sich einmischt und die Verbindungen herstellt zwischen den zahlreichen Schulen, Architekturforen, Bürgergruppen, Verlagen und Ausstellungshäusern, die sich mit dem Thema Stadt, Architektur, Design und Kunst schon mit grossem Können beschäftigen.

Das Geld, aufgestockt um die Untermiete, so der zweite Rat, wird reichen für eine Büchleinreihe. Weil kein Museum mehr symbolisiert werden muss, muss die Direktorin auch nicht mitmachen im ruinösen Wettrennen um den farbigsten und schwersten Katalog. Ich denke dafür an Hefte, wie sie die Aedes-Galerie aus Francesca Fergusons zeitweiliger Heimat Berlin in so bemerkenswerter Reihe produziert hat, oder an Büchlein, wie ‹Millelire› in Italien sie herstellte. Der Name auch als Programm: hohe Auflage, tiefer Preis, und sowohl bei Krauthammer oder im Domushaus auch am Kiosk zu haben oder mit Hochparterre vertrieben.

Das dank Verzicht auf Prestigeort und Gewinn aus Untermiete gewonnene Geld wird auch reichen, die Einzelgängerei der Täter und Komplizen in Architektur und Design zu mildern. Francesca Ferguson erfreut die «liebe und nette Schweizer Art». Doch ihre und meine Hauptkunden sind ja geplagt von Brotabschneiderei und Neid. Keine Predigt wird sie zur Umkehr führen und keine Ausstellung von der Gewissheit weglocken, dass ihr Weg der richtige sei. Ich rate ihr drittens, sie möge nicht nur an die gesellschaftliche Wucht der Aufklärung glauben, sondern auch an die des Unernstes. Sie soll also aus dem Fussballturnier des AM, das bisher der High-Society in Architektur gehörte, ein schweizweites Ereignis für alle machen. Und sie möge ihm Jassmeisterschaften dazufügen, im Sommer zum Schwimmen einladen oder sogar das Golfspiel wagen. Das alles, um die Wettbewerbslust, die Geselligkeit und die Solidarität der Architekten zu pflegen – sie liegen im Argen.